

Ein ökumenisches Taschenlexikon für den Anfänger — so könnte man dieses handliche kleine Bändchen charakterisieren, das nach Neu-Delhi endlich neu bearbeitet in der vierten Auflage erscheinen konnte. Weil es für viele Jahre noch weit mehr ökumenische Anfänger als Fortgeschrittene geben wird, empfiehlt sich der „Katechismus“ von selbst. Man kann sich unter seiner Anleitung über die Geschichte der ökumenischen Bewegung bis in die jüngste Zeit ebenso orientieren wie über die Aufgaben des Ökumenischen Rates oder über die Organisation und Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland, über wichtige ökumenische Literatur wie über einige theologische Aussagen über Wesen und Aufgaben des Ökumenischen Rates.

Die Bearbeiter dieses Büchleins sind der ehemalige und der jetzige Leiter der Ökumenischen Centrale in Frankfurt/Main. Dem Verlag könnte man empfehlen, das Büchlein gerade jetzt durch einen attraktiven bunten Umschlag schaufensterfähig und zu einem kleinen Bestseller bei den vielen informationshungrigen Laien aller Kirchen von heute zu machen. Übrigens ist damit nicht behauptet, daß mehr als fünf Prozent der Pastoren aller Konfessionen den Inhalt dieses Büchleins kennen. . .  
Günter Wieske

*John R. Nelson*, Die Einheit der Kirche in Welt und Gemeinde. Übersetzt von Ernst Hornig. Weltweite Reihe Nr. 16. Evang. Missionsverlag, Stuttgart 1962. 96 Seiten. Kart. Leinen DM 3.80.

In diesem Band wird in meisterhafter Knappheit zusammengetragen, was von seiten der Kirchengeschichte, des Neuen Testaments und der Praxis zur Frage der Einheit der Kirche zu sagen ist. Der Verf. geht in allem bewußt auf eine stärkere Einheit zu, die er schließlich anhand von zwölf Fragen zu einer dringenden Aufgabe aller Christen und Ortsgemeinden erklärt. Die Informationen, die Nelson, der ehemalige Exekutivsekretär von „Glauben und Kirchenverfassung“, aus seiner umfassenden Kenntnis gibt, sind sehr gut geordnet und klar, die Haltung ist ökumenisch-biblich, die Hinweise zu einer Lösung sind selbstverständlich seine Hinweise, enthalten aber gerade in dem Frageteil viele nachdenkens-

werte Anregungen. Zu dem vorliegenden Thema, dem theologischen Grundthema der Ökumene, verdient dieser auch in der deutschen Übersetzung von Bischof Hornig gut verständliche Band das Prädikat „ausgezeichnet“.  
Günter Wieske

*Günther S. Wegener*, Die Kirche lebt. Der Weg der Christen durch zwei Jahrtausende. J. G. Oncken Verlag, Kassel 1961. 332 Seiten mit 28 Fotos, 70 Illustrationen und farbigem Schutzumschlag. Leinen DM 19.80.

Volkstümliche kirchengeschichtliche Darstellungen werden von Leuten vom Fach zuweilen scheinbar angesehen, weil sie häufig einer kritischen Nachprüfung nicht standhalten. Auch das vorliegende Buch von Wegener hat seine Schwächen. Es kann nur eine Auswahl aus der Fülle des Stoffes bieten und muß wichtige Abschnitte der Kirchengeschichte sehr summarisch abhandeln. Trotzdem ist dem Verfasser hier ein Wurf gelungen, der zu begrüßen ist. Das Buch stellt gewissermaßen eine notwendige Parallele zu dem Werk von Hans Preuss „Von den Katakomben bis zu den Zeichen der Zeit“ dar. Diese Parallelität klingt schon in der Formulierung der Untertitel auf („Der Weg der Christen durch zwei Jahrtausende“ — „Der Weg der Kirche durch zwei Jahrtausende“) und macht sich dann im Aufbau und in der Abzweckung der beiden Bände weiterhin bemerkbar. Trotzdem ist Wegeners Buch kein Duplikat der Arbeit von Preuss. Preuss schreibt als bewußter Lutheraner, Wegener als Baptist und Freikirchler, und daraus erklären sich schon die verschiedenen Schwerpunkte sowie die oft entgegengesetzten Beurteilungen. Ganz deutlich wird das z. B. bei der jeweiligen Schilderung der Reformation, vor allem im Blick auf die Wiedertäufer und Schwärmer. Aber auch an anderen Stellen bricht dieser Unterschied immer wieder durch. So beginnt Preuss die Darstellung der Kirchengeschichte der USA mit den Worten: „Das Bild wird nun ganz bunt, nicht harmonisch bunt wie eine Wiese voller Blumen, sondern kunterbunt wie ein Teppich aus Stoffstückchen“ (S. 316); während Wegener schreibt: „Zu ihrer reinsten Form gelangt die religiöse Toleranz in Amerika, in jenem Land also, wo zugleich die Glaubensgemeinschaften, die sich allein auf die Gemeinden gründen, zu höchster